

Stimme der Familie



Informationen — Positionen — Perspektiven

„FAMILIEN SIND EUROPAS SCHATZ“

Seite 2 — Editorial

Carolin Fischer

Seite 3 — **Ansprache des heiligen Vaters vor der Föderation der Katholischen Familienverbände in Europa (FAFCE)**

Seite 5 — **In der Mitte unserer Gesellschaft
Ein Blick auf Familien mit Migrationshintergrund in Deutschland**

Petra Mackroth

Seite 11 — **Stabile Heiratsmuster**

Prof. Dr. Sarah Carol

Seite 12 — **Kinder als Katalysatoren des nachbarschaftlichen Zusammenhalts**

Prof. Dr. Merlin Schaeffer

Seite 22 — **Rechtsecke/Informationen/Buchtip**

Seite 23 — **Informationen/Rückspiegel/Klicktip**

Seite 24 — **Fragen an:**

Cornel Barbut

Verbandsinformationen:

Seite 16 — **aus dem Bundesverband**

Seite 19 — **aus den Diözesan- und Landesverbänden**

Seite 21 — **aus den Mitgliedsverbänden**

KOMMENTAR | ZUWANDERUNG ALS CHANCE

Vor wenigen Wochen haben die großen Kirchen in Deutschland ihre Statistiken über Kirchenaustritte im Jahr 2016 vorgelegt. Zwar gingen diese im Vergleich zum Vorjahr zurück, sie bleiben aber auf hohem Niveau. Katholiken und Protestanten sind – trotz unterschiedlicher Problemlagen – von ähnlichen Trends betroffen. Ein Grund dafür: Die Kirchenbindung innerhalb unserer Gesellschaft lässt nach. Viele kommen mit der Kirche als Institution und deren Mitarbeiter/innen sowie den vielen Ehrenamtlichen im Alltag nicht (mehr) in Kontakt. Viele Menschen definieren sich – anders als früher – nicht mehr über ihre Konfession, der Glaube selbst wird stärker hinterfragt. Da ist es eine gute Nachricht, dass die Zuwanderung in den vergangenen Jahren die Austrittszahlen ein Stück weit ausgeglichen hat. Vor allem die katholische Kirche profitiert von der Zuwanderung. Gemessen an der Gesamtzahl der Katholiken in Deutschland liegt der Anteil fremdsprachiger Katholiken mit und ohne deutschen Pass inzwischen bei 14 Prozent. Vor allem in den großen Stadtstaaten Hamburg und Berlin steigen die Zahlen.

Doch wie gehen die Bistümer mit diesen neuen Mitgliedern um? Inwieweit bemüht man sich vor Ort in den Gemeinden um die Zugezogenen und wird das Potential, das die neue Vielfalt bringt, als Chance gesehen? Mittlerweile gibt es immer mehr fremdsprachige Gemeinden. Diese Gemeinden sind für viele ein Ort, wo sie ihre vertraute Sprache, ihre Kultur und ihre Religiosität pflegen können. Bleibt es aber allein bei solchen Angeboten, besteht die Gefahr, „Insellösungen“ zu etablieren, bei denen der Kontakt zur Wohnortgemeinde auf folkloristische Auftritte bei Gemeindefesten beschränkt bleibt. Das reicht aber für eine echte Integration der Mitchristen nicht aus.

Gerade der Zuzug von Familien kann das Miteinander in den Gemeinden beleben. Mit Angeboten für alle Altersklassen können hier Brücken gebaut werden. Vom gemeinsamen Dreikönigssingen über Familienexkursionen bis hin zum internationalen Seniorennachmittag. Wir sind dazu aufgerufen, in unserem Gemeindealltag auf alle zuzugehen, die an den Angeboten unserer Kirche interessiert sind und sie aktiv einzuladen – egal, woher sie kommen. Hier kann, wenn alle Seiten mit offenen Augen und Herzen aufeinander zugehen, gelingen, was niemand „von oben“ verordnen kann: Ein echtes, friedliches Mit-einander, in dem einer vom Anderen lernt, damit am Ende nicht mehr das „Wir hier – die dort“ steht, sondern allein das „Wir“ zählt. / STEFAN BECKER